

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1861)**

Heft 18

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

N<sup>o</sup>. 18.

Samstag den 2. März.

1861.

## Kirchliche Korrespondenzen und Nachrichten aus dem Schweizerlande.

— † **Zur Warnung.** Ludwig XIV., König von Frankreich, hatte unstreitig viele große Eigenschaften; weßwegen die Franzosen ihn auch gerne „Ludwig den Großen“ nennen möchten; allein in einer Richtung war er klein, er wollte nicht nur den Staat, sondern auch den Papst und die Kirche beherrschen, wie es später Napoleon versuchte. Was ist nun aus den Nachkommen des gewaltigen Königs geworden? Jetzt sind von den 74 noch lebenden Abkömmlingen Ludwig XIV. nicht weniger als 55 Mitglieder außer Landes verwiesen, nämlich: die Bourbonen von Neapel: 26; — die spanischen Bourbonen: 3; — die französischen Bourbonen: 6; — Ist dieses Schicksal der Bourbonen nicht eine Warnungstafel für die monarchischen und republikanischen Staatskirchler?

— † **Luzern.** (Brief.) Die Eckardtgeschichte fängt an eckelhaft zu werden, nicht nur, weil alles zu Viele Eckel erregt, sondern weil sie da und dort anfängt, ins Persönliche zu spielen. So hat ein sonst wackeres Zeitungsblatt die Namen derjenigen Geistlichen publizirt, welche nur für eine mündliche Abordnung an die h. Regierung stimmten. Die Geistlichkeit in den Kapiteln bildet eine Behörde; wenn es als solche seine Beschlüsse bekannt machen will, so kann es selbst solches thun; die Stimmenden aber von unbefugter Seite pro und contra bekannt machen, ist zum wenigsten unbescheiden; den Geistlichen gegenüber ist dies, wenn man sie zwingen will, so oder anders zu stimmen, eine anmaßende Zumuthung; in der Hauptsache sind ja die Geistlichen einig, warum den einen oder andern schlechte Absichten beilegen? Dies ist jedenfalls gegen das Gebot der Liebe.

— † **Er. Hochw. Hr. Kommissar Winkler** hat eine öffentliche Erklärung erlassen, in welcher derselbe ganz im Geiste obiger Correspondenz sich u. a. folgendermaßen ausspricht: „Alle Kapitularen waren in der Hauptsache einig: einig darin, daß Hr. Eckardt für unsere Lehranstalt nicht passe — und einig darin, daß bei der hohen Regierung

Schritte zu seiner Entlassung gethan werden müssen. Bei der Frage: was für Schritte, war man nicht ganz so einig. Da konnte man aber doch wohl mit der Mehrheit oder mit der Minderheit stimmen, ohne deshalb mit Grund — im ersten Fall als regierungsfeindlich und im andern als un-katholisch verdächtigt zu werden. Daher ist im Interesse der Sache und im Geiste jener christlichen Bruderliebe, die wir einander schuldig sind, zu wünschen, daß alle Befehdung und Verdächtigung aufhöre.“

— † **Solothurn.** Die ‚Kirchen-Zeitung‘ hat in einer ihrer jüngsten Nummern die Nachricht ihren Lesern gebracht, daß mit Bewilligung der hohen Regierung das Frauenthron der Visitantinnen in hier drei neue Kandidatinnen aus andern Kantonen aufgenommen habe. Wir können nicht umhin, bei diesem Anlasse des in erfreulicher Weise aufblühenden Töchterinstitutes öffentlich Erwähnung zu thun, welches von den frommen Ordensfrauen dieses Klosters gehalten und geleitet wird, und dem auch die Regierung des Kantons Solothurn verdiente Anerkennung, wohlwollende Förderung in weisem Takte zu Theil werden läßt. — Die Töchterpension der Visitantinnen in hier zählt bereits vor mehreren Jahren bis an die vierzig Kosttöchter und darüber, so daß sich das Bedürfnis neuer und frischer Kräfte für das Lehrerinnenpersonal des Klosters, nicht minder aber auch die Nothwendigkeit die Räume des Pensionats zu erweitern, auf's dringendste geltend machte. Beides ist nun in erfreulicher und für die edle Wirksamkeit des Klosters höchst gedeihlicher Weise geschehen. Seit sechs Jahren haben wenigstens acht Töchter von ausgezeichnete Befähigung, theils aus dem Kanton Solothurn, aber auch aus andern Kantonen: Aargau, Luzern, St. Gallen, Obwalden u. s. f. sich dem schönen Berufe gewidmet, im bescheidenen Schleier einer Klosterfrau für die Jugenderziehung, und ganz besonders für die höhere Ausbildung heranreisender Töchter ihre Kräfte zu verwenden. Dadurch ist es nun möglich geworden, daß nicht nur die Hauptfächer (worunter die französische Sprache jedenfalls eine Hauptstelle einnimmt und so gelehrt wird, daß wenigstens nach einem zweijährigen

Kurze jede deutsche Tochter von auch nur mäßiger Begabung eine völlige Leichtigkeit und Fertigkeit im französischen Ausdruck, sowohl schriftlich als mündlich, mit nach Hause bringt\*), sondern auch die Nebenfächer, alle Arbeit, Gesang, Musik, Zeichnen u. s. f., in durchaus tüchtigen Händen liegen.\*\*)

Aber auch dem Bedürfnis nach räumlicher Erweiterung ist durch den Anbau eines Seitenflügels an das Kloster völlige Genüge geschehen. Nicht nur hat dadurch das Kloster ein neues, großes und freundliches Sprachzimmer für Besuchende gewonnen, sondern vorzüglich hat das Pensionat hiedurch ein lustiges, helles und großes Lehrzimmer, einen eigenen Musiksaal und mehrere Schlafstätten erhalten.

Rechnet man zu all' diesem noch die wahrhaft mütterliche Liebe und Sorgfalt der Ordensschwestern für die ihnen anvertrauten Böglinge, den in jeder Hinsicht vorzüglichen Unterricht, den die Töchter hier durch die aufopfernde Bemühung des würdigen Beichtigers, des Hrn. v. Moos, in Sachen der Religion empfangen, verbunden mit wohlthunenden geistlichen Uebungen und öfterm Empfang der hl. Sacramente, dazu auch das frohe, einträchtige, der reinen, unschuldigen Jugendfreunden keineswegs entbehrende Leben der Töchter in dieser Anstalt, die auch in physischer Hinsicht jede mögliche Garantie für deren Gedeihen bietet, — und endlich noch den höchstbilligen Ansatze des Pensionatsbetrages, der zu demjenigen auswärtiger und auch der weltlichen inländischen Pensionatsanstalten in keinem Vergleich steht: so dürfen wir wohl mit Recht die Töchterpension der Visitationen in Solothurn als eine in erster Linie stehende empfehlen und ersuchen auch die katholischen öffentlichen Blätter, hievon gefällige Notiz zu nehmen, auf daß dem Besuch so vieler zweideutiger, wenigstens dem katholischen Sinn und Geist keineswegs förderlicher Töchterinstitute entgegengearbeitet werde.

— † In Biberist hat sich auf Anregung des Hochw. Hrn. Ortspfarrers ein Armen- und Krankenverein von Frauen und Jungfrauen gebildet. Derselbe hat den edlen Zweck, arme hiesige Schulkinder mit Kleidungsstücken und etwa sonst nöthigem Bedarfe zu unterstützen, damit sie pflichtgemäß Schule und Kirche besuchen können. Ueberdies sollen auch andere würdige Arme: und eigens auch Kranke in der Gemeinde unterstützt werden. Der Verein läßt sich's angelegen sein, auf religiösen Sinn und sittlichen Wandel, auf Arbeitsamkeit, Verdienst und Sparjamkeit einzuwirken, und namentlich Hausangehörige, Dienstboten und Andere

\*) Das Kloster zählt immer mehrere Mitglieder, welche aus der französischen Schweiz selbst stammen, denen daher die französische Sprache Muttersprache ist.

\*\*\*) Auch steht dem Kloster der im Erziehungsfach ausgezeichnet bewanderte und dafür auch innig begeisterte Hochw. Hr. Stala, Direktor des Lehrerseminars und Professor an der Theologie in hier, als geistlicher Vater vor.

anzugehen, daß sie die Ersparnißkassen benützen. Den Bettlern als Solchen wird keine Gabe verabfolgt. Wenn ein Mitglied des Vereines mit Tod abgeht, so verpflichten sich die übrigen Mitglieder, dem Leichenbegängniß beizuwohnen.

Ein schwunghafter, liebethätiger Sinn offenbart sich sowohl bei den Frauen als Jungfrauen, so daß der Verein bereits 80 Mitglieder zählt. Viel Nützliches und Heilsames könnte zur Zeit daraus erpriesen; weiß man doch, daß aus dem kleinen Samenkörnlein ein Baum heranwächst, der viele gute Früchte bringt.

— † Aus den Urkantonen. (Brief.) „Die kath. Urkantone, besonders Schwyz, werden künftighin dem eidgenössischen Militärdepartement es nicht mehr für übel nehmen, wenn selbes gewisse Militärabtheilungen auf eine hl. Zeit, wie vorletztes Jahr auf den hl. Ostertag nach Thun in die Schule beruft; denn Schwyz hatte schon letztes Jahr in seinem Hauptorte eine militärische Vorübung während der hl. Charwoche abgehalten und für dieses Jahr auf gleiche Zeit, ohne Noth, für die Scharfschützen-Rekruten des ganzen Kantons in Gersau eine Vorübung angeordnet. Die Militärkommission von Gersau hat um bessere Verlegung dieser Schule sich höhern Orts verwendet, aber umsonst. Der Umstand, daß Gersau fast keinen andern Exerzierplatz für besagte Rekruten hat, als die an die Pfarrkirche anstoßende Wiese, ist noch besonders geeignet, die Gläubigen bei ausgesetztem Hochw. Gute während diesen Tagen in der Kirche zu stören und jedes katholische Gefühl zu verletzen.“

— † Berner Jura. Laufen. (Brief.) Die Pfarrwahl dahier ist noch immer hängend. Das bischöfl. Ordinariat hat den Hrn. Scholer in Absenz zum künftigen Pfarrer bestimmt. Damit scheint die Gemeinde nicht zufrieden zu sein, indem sie, nach der Berner-Zeitung, „einseitig“ den Hrn. Pfarrer Schmidlin in Pseffingen wünsche, nachdem ihr der „allgemein beliebte“ Hr. Vikar Manz nicht zu Theil geworden. Im Interesse der Gemeinde-Laufen bedauern wir aufrichtig diese hartnäckige Aufsehnung gegen die Bestimmung des bischöfl. Ordinariats und können selbe nur blinder Parteilidenschaft oder persönlicher Eigensucht, niemals aber aufrichtigem Wohlwollen zuschreiben; denn wahrlich Hr. Scholer steht in jeder Beziehung erhaben über die zwei genannten Mitbewerber. Es ist hier nicht der Ort, in eine nähere Vergleichung und Prüfung der Personen einzutreten, wir müssen uns darauf hier beschränken, unsere Verwunderung auszusprechen, wenn Hr. Schmidlin so blind sein könnte, zu glauben, er werde in Laufen einen gesegneten Wirkungskreis finden. Zur friedlichen Schlichtung des Streites wäre wohl das Beste, wenn Hr. Schmidlin die ihm von Freundeshand gegrabene Grube ausweichen würde!

**Rom.** Tod Cardinal Brunelli's in Rom. Also sind jetzt zwölf Kardinalstellen vakant.

**Frankreich.** Der Bischof in Poitiers hat einen Hirtenbrief erlassen, mit für die Regierung unbeliebigen Andeutungen über deren Politik in Rom. Der Kaiser hat deshalb denselben an den Staatsrath gewiesen, um diesen Mißbrauch (?) zu bestrafen.

**Italien.** Neapel. In Nola ist die Kathedrale und der bischöfliche Palast ein Raub der Flammen geworden. — Auch die Domkirche in Gaeta ist von den Flammen verzehrt.

— Das Concordat vom Jahr 1818 wurde annullirt, der geistliche Gerichtshof aufgehoben; der Staatsrath wird Conflict zwischen dem Civil und der Geistlichkeit erledigen. Die Ordensklöster mit wenigen Ausnahmen werden aufgehoben, deren Güter von der Kirchentasse verwaltet.

**Amerika.** Der Hochw. Clerus wird von dem Bischöfe beauftragt, zu den gewöhnlichen Gebeten bei der hl. Messe die Collette „Deus refugium nostrum“ hinzuzufügen, um in den obschwebenden kritischen öffentlichen Angelegenheiten die göttliche Barmherzigkeit anzuflehen. Sie werden auch zu demselben Ende vor der Pfarr- oder Hochmesse an jedem Sonntage die Litanei von allen Heiligen singen oder beten. Indem Sie die respectiven Gemeinden einladen, diesen Andachtsübungen beizuwohnen und ihre Gebete mit denen der Kirche zu vereinigen, werden Sie ihnen insbesondere die Nothwendigkeit einprägen, Gefühle gegenseitiger Liebe und Duldsamkeit zu nähren und alle Ursachen unnöthiger Aufregung zu vermeiden.

— Bischof O'Connor von Pittsburg ist nach Europa gereist und steht im Begriffe, in das Noviziat der Jesuiten einzutreten. Gewiß ein seltenes Beispiel der Entsjagung!

## Hirtenbrief Sr. Gn. Hochw. Petrus Joseph von Preux, Bischof von Sitten.

(Schluß.)

Das Leben des Christen ist endlich die Königsstraße, die zum Himmel führt, weil unser Heil von der Folgsamkeit abhängt, mit welcher wir Alles, was Jesus Christus gelehrt und geboten hat, gläubig annehmen und befolgen: Ego sum via, veritas et vita (Joh XIV, 6). Allein der Weg, den der Heiland uns vorgezeichnet hat und gewandelt ist, und der uns zum Heile führt, ist schmal und mühsam, „und wenige wandeln darauf“ (Matth. VII, 14). Wollen wir demnach das Gestade unserer ewigen Glückseligkeit erreichen, so müssen wir gegen die Feinde, die uns den Uebergang streitig machen, ringen und kämpfen, und nur durch die Fleischeskreuzigung werden wir den Sieg erringen. Mit vollem Rechte ruft uns also der hl. Papst Gregor zu, daß wir zu unserer Heimath zurückkehren sollen, indem wir die sichtbaren Dinge mit Füßen treten und die Begehungen des Fleisches niederhalten, weil wir durch die Sinnenlust unserer Stammeltern daraus sind verwiesen worden. D

wenn unsere erste Mutter ihre Augen weggewendet hätte, um nicht anzuschauen die Schönheit der verbotenen Frucht! wenn sie in diesem hochwichtigen Augenblicke ihre Sinnlichkeit zu bezwingen gewußt hätte, wie vielfaches Elend und Weh hätte sie dem Menschengeschlechte erspart! Es ist das ein schreckliches Beispiel, welches uns über ihre Trümmer hinaus die unseligen Folgen der Sinnlichkeit vellehends enthüllt und im grellsten Lichte darstellt; ein schreckliches Beispiel, welches in uns die Liebe zu der entgegengesetzten Tugend, der Abtötung, vermehren soll.

Nach so vielen und triftigen Beweisgründen, welche uns die innige Verbindung zwischen dem christlichen Leben und der Abtötung klar darlegen, dürfen wir uns nicht mehr verwundern, wenn der hl. Paulus den Philipperrn den scharfen, aber wohlgemeinten Vorwurf macht: „Unter Thränen sage ich es euch, daß Viele als Feinde des Kreuzes Christi wandeln“ (Philipp. III, 28). Ach, er wußte es wohl, daß Viele von denen, welche er Christus durch das Evangelium erzeugt hatte, von dem christlichen Leben wieder abließen; eben dieser schmerzzerregende Anblick erfüllte seine liebessammende Seele mit Trauer und Bitterkeit. Die Feinde des Kreuzes sind eben die Feinde der Abtötung; der heilige Paulus hat sie zu deutlich gezeichnet, daß man sie nicht erkennen sollte. Diese Menschen, deren Betragen dem Apostel bittere Thränen ausgepreßt, sind eben die, welche in ihrem Herzen unheilige Altäre errichten, auf denen sie täglich dem Golde und der Wollust, die ihre Götzen sind, unreinen Weihrauch streuen. Ha! wenn der hl. Paulus aus seinem ruhmgetrübten Grabe aufstünde und Heerschau hielt unter den Christen unserer Tage, hätte er da nicht noch mehr Ursache, ihnen unter heißen Thränen diesen Vorwurf seiner Seele zu machen? Denn wenn schon in jenen glorreichen Tagen der Glaubenswärme und des religiösen Eifers, welche wir als das goldene Zeitalter Constantin's begrüßen, die Anzahl der Anbeter der Wollust so groß war, dürften wohl die Christen unserer Zeit mit denen der Glanzperiode der Kirche, wenn sie auch vom ersten Eifer abgefallen waren, in Vergleich treten? Gewiß nicht, geliebte Brüder! wir müßten ja die Glaubenskräfte und Gleichgültigkeit unseres Jahrhunderts in Religionsfachen und die Sorglosigkeit in den höchsten Angelegenheiten der Seele und der Zukunft ganz verkennen; denn das sind eben die Ursachen, warum so Viele auf die Seite der Feinde des Kreuzes treten. Es ist soweit gekommen, daß viele unserer Zeitgenossen es nicht über sich bringen können, sich dem Gebote der Abtötung zu unterwerfen, wenn es auch heutzutage noch so gemildert und nach den Schwachheiten unseres Fleisches erleichtert worden ist.

Doch, täuschen wir uns vielleicht? Scheint es nicht, die Abtötung gewinne in unsern Tagen wieder an Herrschaft über die Herzen? Fürwahr, wie Viele gibt es, welche kein Bedenken tragen, an ihrem Leibe ein wahres Marterthum vorzunehmen, welches oft nachtheilig auf die Gesundheit wirkt, bloß um ihm eine gefälligere Haltung und Form zu geben! Wie erfinderisch sind sie, und was für Entbehrungen lassen sie sich gefallen, um eine, wie sie's heißen, schöne Gesichtsfarbe zu erhalten? Wie Viele fügen sich mit der strengsten Pünktlichkeit in die unbeliebigen Vorschriften eines Arztes, um eine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen! Ja, das sind Thatfachen, welche heutzutage gar nicht selten sind. Allein diese so emsige Befolgung der von ärztlicher Hand vorgeschriebenen strengen Abtötungen hat meistens ihren Grund einzig in dem unerfüllten Verlangen, später wieder den Gelüsten der Sinnlichkeit fröhnen zu können. Wie Wenige gibt es leider! welche die

Abtödtung aus religiösen und übernatürlichen Beweggründen üben, das heißt sich abtöden, weil Jesus Christus es will! Wahrlich solche Christen sind selten, zumal in den volkreichen Städten und Flecken, und dort, wo man sich in stolzer Selbstgefälligkeit rühmt, im Besitze des Fortschrittes zu sein.

Man wird uns entgegen, die Krankheiten und Unpäßlichkeiten, die Bedürfnisse eines verdorbenen Magens, die Mannigfaltigkeit der Berufsgeschäfte, die Unterstützung der Familie und so manche andere, von unserem Willen unabhängige Umstände seien doch wohl hinreichende Beweggründe, um uns vom Gesetze der Abtödtung frei zu machen. Allein wir möchten unsererseits fragen, ob diese Ursachen nicht öfters ungegründet und bloß erdichtet seien? Ob nicht oft das Gewissen sich in die Launen der Sinnlichkeit schmiegen müsse? Wenn die Ursachen gegründet sind, warum weigert ihr euch, dieselben dem Ermessen der rechtmäßigen Obern anheimzustellen? Wenn ihr diesen Weg der Untertwürfigkeit, der Pflicht und der Ehre einschläget, würdet ihr stets den Geist der Buße in euch unterhalten, welches einer der unerlässlichen Bestandtheile des christlichen Lebens ist.

Ihr habt euch nun, Geliebte Brüder! überzeugen können, wie nothwendig es für jeden Christen sei, seine Seele wieder in diesen evangelischen Schwemmtuch einzutauchen. Möchtet ihr euch von diesem Geiste der Abtödtung durchdringen lassen, in dem das glorreiche Marterthum des Jüngers Jesu besteht! ihr würdet dann auch Sonneneisse kosten, welche der Sinnensklave nicht kennt, Genüsse, welche die Bitterkeit dieser mühevollen Pflicht eures Berufes wunderbar mildern würden! Auf diese Weise würdet ihr das Herz eurer Obern und geistlichen Führer mit Trost erfüllen, indem ihr ihnen die schwere Last ihres mühevollen Hirtenamtes durch das entzückende Schauspiel der Tugenden, welche die Abtödtung erzeugt, erleichtern würdet; sie müßten dann nicht mehr über das tausendfache Elend und Weh klagen und jammern, welches Schwelgerei, Trunksucht und Ausschweifung anrichten; das große Gesetz der Buße wird dann gewährleistet und euer Gewissen gesichert sein gegen die falschen Vorpiegelungen des Fleisches, welches jedem Zwange feind ist; ihr werdet dann nicht mehr zurückschrecken vor dem bloßen Wort Abtödtung, sondern deren Uebung, die euch anfänglich hart und mühsam schien, süß und leicht finden und darin jene geheimen und berausenden Süßigkeiten kosten, welche der Gott alles Trostes in die Herzen der heldenmüthigen Weltüberwinder auszugießen pflegt; ihr werdet endlich die Wahrheit jener trostvollen Worte des hl. Paulus erfahren: „Unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirkt eine überschwenkliche, ewige, Alles überwiegende Glückseligkeit in uns.“ (II. Cor. IV, 17.)

### Schweizerischer Pius-Verein.

Ein neuer Orts-Verein hat sich gebildet in Werthenstein, Kt. Luzern.

Verdankung für die eingegangenen Jahresbeiträge der Orts-Vereine Chur, Kt. Graubünden, Gansingen, Kt. Argau, Beckenried-Emmeten, Kt. Unterwalden, Inwyl, Zell, Altbüren-Fischbach, Sempach, Kt. Luzern.

### Gaben an das Collegium Maria-Hilf in Schwyz.

Von Hochw. Hrn. Pfarrer Schenker auf Sch. 4 Werke, = 11 Bände.  
 Vom Pius-Verein G., zweite Sendung: 2 Bücher und 5 Fr. baar.  
 " " M. 8 Bücher und 3 Fr. baar.  
 " " Beckenried-Emmeten 6 B., 2 andere Gegenstände und Fr. 7. 60 baar.  
 " " Hildisrieden 8 Fr. baar.  
 " " Voswyl ein Kupferstich.  
 " " Hochdorf eine Kiste (vorläufig).  
 Vom P. Beremund in A. 5 Bücher.  
 Von W. in Z. 6 Hefte = 3 Bände.  
 Von der Gemeinde Staffeln Fr. 12. 20.

### St. Peters-Pfennige.

Aus Luzern . . . . . Fr. 7. —  
 Aus Solothurn . . . . . " 20. —  
 Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:  
 Von der Pfarrgemeinde Meierskappel, Kt. Luzern . . . . . 85. —  
 Uebertrag laut Nr. 17 . . . . . " 14,528. —  
 Fr. 14,640. —

**Personal-Chronik. Ernennungen.** [Luzern.] Zum Pfarrer von Schwarzenberg hat der Regierungsrath den Hochw. Hrn. Kaplan Roos in Escholzmatt gewählt. — [Obwalden.] Die Gemeinde Kerns hat letzten Sonntag mit Einmuth den Hochw. Seminar-Kleriker Gut von Stanz zum Helfer gewählt.

**Vergabung.** [Zug.] Jüngling Klemenz Weber sel. im Schwelbühl hat zu Gunsten der Armen und Kirche von Neuheim die schöne Summe von 1263 Fr. legirt; diejenigen Stiftungen, welche er schon früher zu Gunsten hiesiger Pfarrkirche machte, sind hier nicht einbezogen.

**Zur Nachricht.** Eine Correspondenz aus Schwyz und andere eingesandte Nachrichten folgen in nächster Nummer.

### Anzeige.

Im Privat-Institut des Unterzeichneten werden noch einige taubstumme und schwachsinnige Kinder zur Ausbildung angenommen.

Baden, den 18. Februar 1861.

F. J. Gyr.

Im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Was ist die Kirche? Ein Büchlein für's Volk.

Von

Abbe de Segur,

Verfasser der „Antworten auf die meist verbreiteten Einwürfe gegen die katholische Religion,“ der „Unterhaltungen über den heutigen Protestantismus,“ der Schrift über den Papst u. s. w.

Aus dem Französischen. M. N. 3 Bogen, geheftet. Preis nur 25 Ct.

Bei Parthien-Bezug von 100 Exemplaren billiger.

Es gehört diese neueste Arbeit des berühmten Volkschriftstellers zu dem Ausgezeichnetsten, was bis jetzt aus seiner bewährten Feder geflossen ist. Kein Punkt der Kirchenfrage, welcher das Volk interessiert, ist unerörtert gelassen, Alles mit der durchsichtigsten Klarheit, mit vollständigem Eingehen in die Tiefen der Wahrheit, mit Geist und Wig entwickelt. Die Schrift ist namentlich gegen die schismatischen Bestrebungen der neuesten Zeit gerichtet und darum, da solche Tendenzen auch in Deutschland, vorzüglich in der oberheinischen Kirchenprovinz sich breit machen, von höchster Bedeutung.